

BAYERN IN KÜRZE

Frau stirbt nach Messerangriff

Wolnzach – Eine 38 Jahre alte Frau ist nach einem Messerangriff in Oberbayern gestorben. Der 40-jährige mutmaßliche Täter sei festgenommen worden, teilte die Polizei mit, er habe jedoch keine Angaben zur Sache gemacht. In welcher Beziehung die Bewohner eines Mehrfamilienhaus in Wolnzach (Landkreis Pfaffenhofen an der Ilm) standen und wieso es zu dem Angriff kam, wird noch ermittelt. Die Frau starb am Mittwochmorgen trotz des verständigen Rettungsdienstes noch vor Ort. Die Staatsanwaltschaft Ingolstadt stellte einen Antrag auf Untersuchungshaft, der Beschuldigte soll am Donnerstag einem Haftrichter vorgeführt werden. DPA

Gelöste Schrauben an Gerüst

Nürnberg – Nach dem Sturz eines Siebenjährigen auf einem Spielplatz in Nürnberg hat die Polizei Ermittlungen wegen gefährlicher Körperverletzung aufgenommen. Die Polizei prüft den Verdacht, dass ein Unbekannter Schrauben an einem Klettergerüst gelöst und so den Sturz des Kindes verursacht hat, wie die Polizei am Mittwoch mitteilte. Der Bub war am 25. August vom Klettergerüst gestürzt und hatte sich am Arm verletzt. Die Polizei ging von einem Unfall aus. Doch Ermittlungen ergaben, dass eine bewusste Manipulation möglich ist. DPA

Mit E-Scooter auf die A73

Strullendorf – Ein 35-Jähriger, der mit einem E-Scooter auf die Autobahn fahren wollte, ist von der Polizei gestoppt worden. Der offenbar ortunkundige Mann habe angegeben, sich ganz auf die Navigation durch sein Handy verlassen zu haben, teilte die Polizei am Mittwoch mit. Polizisten hielten ihn an der Auffahrt zur A73 bei Strullendorf (Landkreis Bamberg) am Dienstagabend an. Zuvor hatten andere Verkehrsteilnehmer einen Tretrrollerfahrer auf der zur Autobahn führenden Bundesstraße gemeldet. Da der E-Scooter zudem über keine gültige Versicherung verfügte, untersagte ihm die Polizei die Weiterfahrt und zeigte ihn an. DPA

Auf Testfahrt verschwunden

Regensburg – Ein 38-Jähriger ist bei der Testfahrt eines Autos in Regensburg mit dem Wagen verschwunden. Zudem ist der Mann an einer Tankstelle in Schwandorf ohne zu bezahlen weitergefahren, wie die Polizei am Mittwoch mitteilte. Als der Mann nicht nach einer halben Stunde zurückgekehrt war, hatte ein Mitarbeiter des Autohauses die Polizei gerufen. Von dem Mann sowie dem Auto im Wert von 50 000 Euro fehlt bislang jede Spur. DPA

Polizei stoppt Raser

Biebelried – Mit etwa 100 Stundenkilometern zu viel ist ein Raser über die Autobahn 3 bei Biebelried (Landkreis Kitzingen) gefahren. Der 34-Jährige muss mit 600 Euro Bußgeld und drei Monaten Fahrverbot rechnen, wie die Polizei am Mittwoch mitteilte. Der Mann überholte die Verkehrspolizisten in Zivil mit etwa 180 km/h. Bei Nässe sei an der Stelle nur 80 erlaubt. DPA



Wie viele Rehe es in Bayerns Wäldern gibt, ist nicht erfasst. Allerdings werden jährlich mehr als 300 000 Tiere geschossen. Während Jäger nicht mehr erlegen wollen, fordern Waldbesitzer, die Quote zu erhöhen. FOTO: IMAGO

Streit ums Reh

Der Bund will die Abschusszahlen erhöhen, um die Waldverjüngung zu fördern. Der bayerische Jagdverband spricht von einem „gnadenlosen Feldzug“

VON CHRISTIAN SEBALD

München – Nun ist der Streit um das neue Bundesjagdgesetz in Bayern angekommen. „Das Rehwild ist kein Schädling“, sagt Thomas Schreder, Vizepräsident des Bayerischen Jagdverbands (BJV). „Ein Waldumbau nur mit der Büchse funktioniert nicht.“ Schon seit Wochen fordern Schreder und der BJV: „Schluss mit dem gnadenlosen Feldzug gegen das Rehwild.“ Michael Lechner von der Waldbesitzervereinigung im oberbayerischen Holzkirchen hält dagegen: „Der Wald verträgt nur eine begrenzte Anzahl Rehe.“ Vierterorts gebe es so viele Rehe, dass die jungen Bäume nicht richtig wachsen könnten, weil die Tiere ihnen die Triebe abfressen. Lechners Forderung: „Die Jagd muss schärfer werden.“ Genau das ist das Ziel des neuen Bundesjagdgesetzes, dessen Entwurf Bundesagrarministerin Julia Klöckner (CDU) kürzlich präsentiert hat. Hintergrund der Novelle ist die Klimakrise. Sie richtet in den Wäldern immense Schäden an. Deshalb wollen Bund und Länder den sogenannten Waldumbau forcieren, also die Umwandlung der weit verbreiteten Fichten- und Kiefern-Monokulturen in Mischwälder mit Buchen, Eichen und anderen Laubbaumarten. Laubbäume sind – so die bisherige Einschätzung der Wissenschaftler – resistent gegen die Klimakrise als Nadelbäume. Die Herausforderung ist groß. Mit 44 Prozent Anteil ist die Fichte die mit Abstand häufigste Baumart in Bayern. Auf Rang zwei folgt die Kiefer mit 19 Prozent. Die Buche (zwölf Prozent) liegt auf Rang drei.

Das Problem beim Waldumbau ist, dass die Triebe der jungen Laubbäume Leckerbissen sind für Rehe, Hirsche und im Gebirge für Gämsen. Auch das zeigen die Zahlen aus Bayern: In fast der Hälfte der Hegegemeinschaften hier – das sind die Einheiten, zu denen die etwa 11 000 Jagdreviere im Freistaat zusammengefasst sind – ist

der sogenannte Verbiss so hoch, dass aus Sicht der Forstverwaltung intensiver gejagt werden muss, um ihn in den Griff zu bekommen. So steht es in ihrem aktuellen Gutachten zur Situation der Waldverjüngung. In anderen Bundesländern ist die Situation ähnlich dramatisch. Also sollen nach dem Willen des Bundes die Jäger künftig mehr Rehe schießen.

Möglich werden soll das durch den Wegfall der Abschusspläne für Rehe. Sie sind bisher Pflicht. In ihnen wird die Zahl der Rehe festgelegt, die Jäger in ihrem Revier erlegen müssen. An ihre Stelle soll nun ein „jährlicher Mindestabschuss für Rehwild“ treten, auf den sich Waldbesitzer und Jäger einigen sollen. Eine Obergrenze ist nicht vorgesehen. Sind Waldbesitzer und Jäger uneinig, sollen die Jagdbehörden entscheiden. Ein zentrales Kriterium für den Mindestabschuss soll „die Ermöglichung einer Naturverjüngung im Wald im Wesentlichen ohne Schutzmaßnahmen“ sein.

Den Rehen im Freistaat gehe es prima, sagt die Biologin Martina Hudler

Das ist es, was Jäger-Vize Schreder als „Waldumbau nur mit der Büchse“ angreift. Statt nach „immer höheren Abschusszahlen“ zu rufen, sei ein „ausgeklügeltes, auf lange Zeit angelegtes und auf wildbiologische Erkenntnisse basierendes Gesamtkonzept von waldbaulichen Maßnahmen, jagdlichen Methoden und Naturschutzaspekten notwendig“.

Fest steht: Es gibt in Bayern sehr viele Rehe. Manche Experten sagen sogar, es seien so viele wie nie zuvor. Exakte Zahlen fehlen aber. Rehe kann man nicht zählen. Außerdem schwanken die Bestände. Sie sind in den Bergen anders als im flachen Land und in waldrreichen Regionen anders als in Agrargebieten. Deshalb werden immer

nur Schätzungen genannt. Die Biologin Martina Hudler etwa, die über Rehwild in Bayern promoviert hat und an der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf Jagdlehre und Wildtiermanagement unterrichtet, geht davon, dass in Bayern 50 Rehen je hundert Hektar Wald leben. „Das heißt, dass es den Rehen prima geht“, sagt Hudler.

Zwei Statistiken bestätigen die Experten. So werden in Bayern Jahr für Jahr mehr als 300 000 Rehe abgeschossen. Das geht nur, wenn die Tiere jedes Jahr mindestens so viele Nachkommen produzieren wie abgeschossen werden. Bei einer Größenordnung von mehr als 300 000 Abschüssen im Jahr ist das nur möglich, wenn die Population insgesamt stabil ist. Die Statistik der Wildunfälle weist in die selbe Richtung. Ihre Zahl steigt seit Jahren an. 2019 sind bayernweit 82 000 Wildunfälle passiert. 51 000 oder 62 Prozent waren laut Zentralstelle für Verkehrssicherheit im Straßenbau Kollisionen mit Rehen.

Rehe gelten zudem als sehr anpassungsfähig. „Sie sind Kulturfolger“, sagt Hudler. „Die zunehmende Fragmentierung unserer Kulturlandschaft bereitet ihnen kein Problem.“ Rehe finden nicht nur auf Feldern und Wiesen viel Nahrung. Sondern – dank des fortschreitenden Waldumbaus – auch immer mehr Futter in den Wäldern. Und laut Hudler gibt es immer noch Jäger, die in der kalten Jahreszeit die Rehe im Wald füttern – obwohl die Tiere das nicht nötig hätten. Auch die Klimakrise begünstigt die Rehe. Sie die Winter immer milder werden, überleben mehr Rehkitze als früher.

„Man kann es drehen und wenden wie man will“, sagt der Holzkirchner Waldbesitzer-Chef Lechner. „Für Mischwälder mit vielen Laubbäumen, die der Klimakrise trotzen, hat die Jagd eine Schlüsselfunktion.“ Und noch etwas sagt er: „Rehe gehören zum Wald, keiner von uns Waldbesitzern will einen Wald ohne Rehe. Aber wir brauchen Bestände, die zum Wald passen.“

Münchner Zinsspiegel Stand: 2. 9. 2020. Table with columns: So viel müssen Sie derzeit bei Kreditinstituten/Finanzvermittlern/Versicherern bezahlen für, Dispositions-Kredit, Hypotheken-Darlehen, Derzeit erhalten Sie für, Tagesgeld.

Kritik an neuen Grenzwerten

Manchen Lehrern missfällt aktualisierter Hygieneplan

München – Mit allen Kindern in den Klassen soll am kommenden Dienstag in Bayern die Schule losgehen. Dem Ziel „Regelbetrieb“ der Staatsregierung dürfte nichts im Wege stehen, falls sich keine neuen Hotspots auftun. Aber die neuen Grenzwerte, die je nach Infektionszahlen schärfere Schutzmaßnahmen zufolge haben, verärgern einige Lehrer an der Basis. Von „verschleiern“ ist auch in sozialen Netzwerken die Rede, vom Feldversuch und der Gestaltung der Schulwelt à la „Pippi Langstrumpf – widdewidde wie sie mir gefällt.“ Hintergrund ist, dass der Ministerrat die Stufen im Rahmen-Hygieneplan des Kultusministeriums von vier auf drei verringert und die Grenzwerte gelockert hat. Nun gilt der Regelbetrieb bis 35 Infizierte pro 100 000 Einwohnern in der Sieben-Tage-Inzidenz, erst über 35 müssen Schüler Masken im Unterricht tragen, ab 50 gehen die Schulen wieder in den Wechsel zwischen

digitalem Distanzunterricht und kleinen Gruppen in der Schule. Die komplette Schließung der Schulen ist Ultima Ratio. Im bisherigen Konzept wäre der Regelbetrieb nur bei bis zu 20 Infizierten pro 100 000 Einwohnern möglich gewesen.

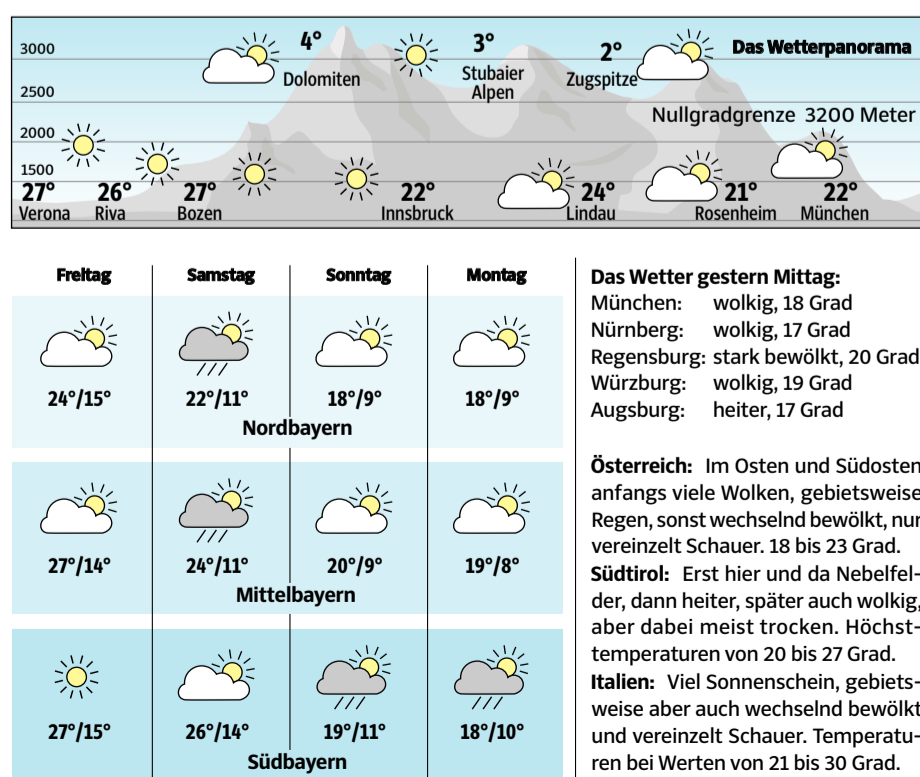
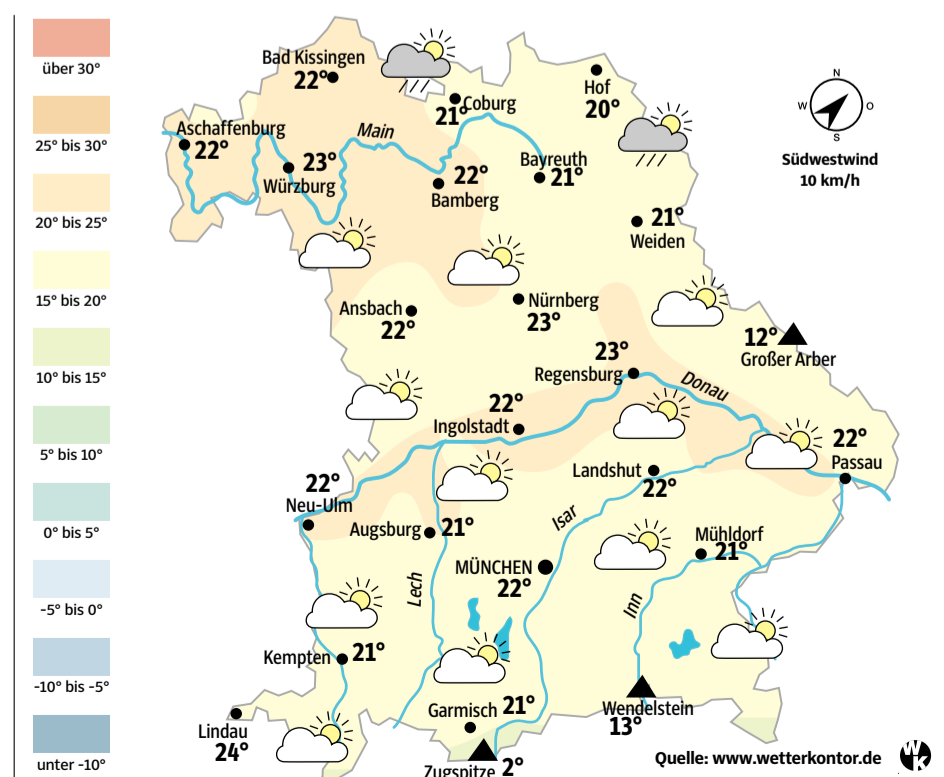
Der Bildungsauftrag wäre im Distanzunterricht nicht zu erfüllen

Ministerpräsident Markus Söder (CSU) und Kultusminister Michael Piazolo (FW) hatten sich beim Schulgipfel am Montag die Rückendeckung der Verbände eingeholt. Allerdings wurden die neuen Grenzwerte Teilnehmern zufolge nicht besprochen. Anders als die Basis scheinen die Lehrerverbände und Schülersprecher damit auch kein Problem zu haben: Konsens sei, dass der Regelbetrieb Priorität hat, sagen mehrere Verbandschefs. Der Bildungsauftrag wäre im Distanzunterricht nicht zu erfüllen, die Schüler wären die Verlierer, sagt auch Walter Baier, Chef der Direktorenvereinigung. „Die Schwellenwerte entsprechen den aktuellen wissenschaftlichen und medizinischen Empfehlungen“, heißt es dazu aus dem Kultusministerium. Die endgültige Entscheidung über den Unterrichtsbetrieb sei bewusst erst in der letzten Ferienwoche getroffen worden. ANGU

Advertisement for CUBE bicycles and helmets. Includes sections for Jugend Mountainbike, Kinderrad, Fahrradhelm, and Schnapp dir die Sommerpreise. Prices range from 229,99 to 399,99.

DAS WETTER

Heiter bis wolkig und meist trocken. In den Bergen: Zum Teil sonnig, dann auch hier und da ein paar Wolkenfelder, aber meist trocken. 14 bis 19 Grad. Alpenvorland: Nach örtlichem Nebel erst recht sonnig. Im Tagesverlauf immer mehr Wolkenfelder, aber weiterhin trocken. 21 bis 24 Grad. Donaugebiet: Nach einem zum Teil trüben Start viel Sonnenschein, dann Wolken, meist trocken. Höchstwerte um 23 Grad. Oberfranken, Oberpfalz und Bayerischer Wald: Anfangs heiter, dann wolkig, zum Abend hin Regen. 12 bis 22 Grad. Unter- und Mittelfranken: Nach Nebel erst sonnig, dann wolkig, aber kaum Schauer. 21 bis 23 Grad. Biowetter: Das derzeitige Wetter wirkt auf Geist und Organismus anregend. Man fühlt sich frisch und erholt, viele Menschen sind voller Tatendrang, und der Körper ist recht leistungsfähig. Personen mit Neigung zu niedrigen Blutdruckwerten müssen allerdings mit Kopfschmerzen rechnen. Wassertemperaturen: Ammersee 19°, Brombachsee 20°, Chiemsee 18°, Schliersee 18°, Stafelsee 18°, Starnberger See 19°, Tegernsee 17°, Walchensee 13°, Wörthsee 19°



IMPRESSUM section containing contact information for the Süddeutsche Zeitung, including address, phone numbers, and website details.